

**Bernard Banoun, Lydia Andrea Hartl, Yasmin Hoffmann (Hg.):  
Aug' um Ohr. Medienkämpfe in der österreichischen Literatur  
des 20. Jahrhunderts**

Berlin: Erich Schmidt Verlag 2002 (Philologische Studien und Quellen. Heft 171), 278 S., ISBN 3-503-06122-3, € 39,80

Der Titel dieses Sammelbandes ist rätselhaft, sein Untertitel irreführend. Sehr viel präziser ist der Titel der Tagung, die 1997 in Orléans stattfand und auf die die Aufsätze des Bandes zurückgehen: „Stimme und Rhythmus in der österreichischen Literatur des 20. Jahrhunderts“. Was ja wohl nicht ganz dasselbe ist wie Medienkämpfe. All dies kommt zusammen im Titel des einleitenden Referats von Lydia Andrea Hartl, ihres Zeichens Psychologin und Kulturreferentin der Stadt München, die in diesem Band gleich drei Mal zu Wort kommt, und nicht zu knapp: „Sprache, Stimme, Rhythmus, Schrift. Medienkämpfe Aug' um Ohr“. Danach aber geht es vorwiegend um Stimme und Rhythmus bei einzelnen Autoren wie Kafka, Canetti, Bernhard, Werner Schwab, Konrad Bayer, Werner Kofler, Rilke und Ingeborg Bachmann. (Wir verzichten hier auf eine neuerliche Anfrage, nach welchen Kriterien Kafka, Canetti und Rilke der österreichischen Literatur zuzurechnen sind.) Dass ein Beitrag vornehmlich von Heiner Müller handelt, dessen Österreicherturn bislang ein Geheimnis geblieben war: Wer wird es so genau nehmen, wo doch Orléans eine schöne Stadt ist.

Die erwähnte Einleitung weist die Referentin zwar als außerordentlich belesen aus und spricht zumindest zwanzig verschiedene Themen an von Arthur Schnitzler bis Jörg Haider, bloß: Was mit Medienkämpfen in diesem Zusammenhang gemeint ist, geht auch hieraus nicht hervor. Dafür erfährt man immerhin zum Beispiel dies: „Aktuell gesprochen, hat sich heute die Wort-zu-Fleisch-Metamorphose medial zu den Genen als universalem Zeichensatz des Lebens, nicht nur des menschlichen allerdings, umgewandelt.“ (S.26) Das dürfte, wenn ich es recht sehe, ebenso zutreffend sein wie die eindringliche Behauptung: „Der Körper als Mittel der Kommunikation hat sich also verabschiedet, allerdings vorwiegend aus dem öffentlichen Leben, keineswegs jedoch aus dem privaten Leben oder der Kunst.“ (S.25) Schön von dem Körper, dass er nicht ohne Abschied aus dem öffentlichen Leben verschwunden ist, wo er ja für Lydia Andrea Hartl Platz schaffen musste.

So erweist sich denn, dass dieser Band für die Medienwissenschaft keine Relevanz hat. So viel ist darin von Sprache die Rede. Hat sie sich „als Mittel der Kommunikation“ aus der Titelgebung von Büchern „verabschiedet“? Wie heißt es doch bei Werner Schwab, den Dieter Hornig zitiert (und den Nicht-Österreichern sei beigeprungen: „brunzen“ ist die alpenländische Variante zu „pissen“): „Die Sprache hat einen Gegenstand angebrunzt, wackelt ihr Ausscheidungsorgan trocken und geht. Der sprachnasse Gegenstand bleibt ohne erkannte Eigenschaft zurück.“ (S.126)

Thomas Rothschild (Stuttgart)